

Unsere Armee muss glaubwürdig bleiben!

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **164 (1998)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Unsere Armee muss glaubwürdig bleiben!

Glaubwürdigkeit nach aussen

Speziell im Zusammenhang mit der Armee wird viel auf die Notwendigkeit ihrer Glaubwürdigkeit hingewiesen, dies nach aussen wie nach innen. Früher wurde damit vor allem an die **Dissuasionsstrategie** angeknüpft, da diese ja nur erfolgreich sein konnte, wenn mögliche Gegner überzeugt waren, dass die Schweiz sich bei einem Angriff energisch verteidigen würde und dazu auch in der Lage wäre (der hohe Eintrittspreis gemäss GSC Zumstein). Da zur Zeit kein grosser Krieg droht, wollen viele auf eine Dissuasion im Sinne der Kriegsverhinderung verzichten. Sie übersehen dabei, dass vor allem ein **bündnisfreier Kleinstaat** diese auch heute benötigt. Deutliche Hinweise hierfür sind z.B. das Verhalten westlicher Regierungen gegenüber der Schweiz in Sachen Holocaust und Goldhandel im Vergleich zu grossen Staaten wie die USA und Frankreich, die mindestens ebensoviel Geschichte aufzuarbeiten und Akten offenzulegen hätten. Oder denken wir an den kürzlichen Vorfall, als ein EU-Staat bewusst einen islamistischen Fundamentalisten an die Schweiz abschoob, weil sie nicht zum Schengener Zirkel gehört und sich daher nicht zur Wehr setzen kann!

Entscheidende Sinnfrage

Angesichts des rasanten Wertewandels und des Fehlens einer konkreten grossen Bedrohung wird auch für unsere Milizarmee die Sinnfrage vor allem im innern Bereich aktuell. Das **Primat der Politik** verlangt, dass das eidg. Parlament und die Regierung die Aufgaben der Armee festlegen. Dies geschah zuletzt durch den weltweit anerkannten Bericht 90 des Bundesrates zur Sicherheitspolitik der Schweiz, der vom Parlament absegnen und im neuen Militärgesetz 1995 konkretisiert worden ist. Darin wird ein erweiterter Armeeauftrag stipuliert, wobei die Kriegsverhinderung sowie die Verteidigung des Landes als **Haupt- und Kernaufgabe** deklariert werden. Es ist daher unzulässig, dass eine Regierungspartei dies immer wieder in Frage stellt und durch ihr Parteipräsidium gar ins Lächerliche zu ziehen versucht («Trachtenverein» resp. «weit und breit kein Feind»).

Wenn die politischen Instanzen der Armee den Verteidigungsauftrag erteilt haben, gebietet es der Anstand, dass hierauf die Armeeführung ohne politische Einmischung entscheiden kann, **wie** diese Aufgabe zu erfüllen ist. Die Politiker müssen sich auch bewusst sein, dass ihr Verhalten und ihre Unterstützung für das wichtigste Machtorgan des Staates entscheidend ist für die **Motivation der Milizarmee**, d.h. ihrer Kader und der Truppe.

Wie Verkürzung der Vorlaufzeiten?

Es wäre attraktiv, wenn die Armee ihre Ausbildung aufs Eis legen könnte, solange eine Bedrohung unwahrscheinlich ist. Eine Armee bedarf aber einer langen Anlaufzeit (rund 5 Jahre), um ihr komplexes Getriebe in Fahrt zu bringen und alle Akteure einzuüben. Im Gegensatz zu den Staaten in Militärbündnissen kann die Schweiz nicht an deren Einsatzerfahrungen teilhaben und auch keine Nothilfe erwarten. Es wäre daher eigentlich noch dringlicher, dass sie – analog den Nachbararmeen – die Vorlaufzeit durch ein verstärktes permanentes **Krisenreaktions- oder Übungsbataillon** verkürzen könnte. Es wäre gemäss finnischem Modell eine gute Rekrutierungsbasis für Friedensdienste im Ausland, aber auch eine Quelle für die heute immer mehr fehlende Praxis der höhern Instruktionkader.

Glaubwürdige Ausbildung

Die Glaubwürdigkeit einer Armee wird neben ihrer politischen Unterstützung vor allem nach der Qualität ihrer Ausbildung beurteilt. Zwar müssen auch die Ausrüstung und die Ausbildungsverfahren ständig den neuesten Erkenntnissen angepasst werden. Entscheidend ist aber, ob das Resultat der Ausbildung überzeugend ausfällt. Die «Armee 95» hätte eine grosse Chance gehabt, hat aber die grossen Hoffnungen wegen Mängeln auf den Ausbildungsplätzen und bez. der Zahl der Instru-

toren enttäuscht. Die unvermeidlichen «Garantearbeiten» wurden zudem viel zu spät an die Hand genommen und waren von der Verkündung einer weiteren Armeereform 200x überschattet.

Auch die grossen Schwächen der Armee 95, d.h. zu stark komprimierte Ausbildungszeiten und zu grosse Trainingsintervalle wurden bisher nicht behoben. Zwar kann durch modernste Ausbildungshilfen viel Ausbildungszeit eingespart werden. Es steht nun jedoch fest, dass nach 2 bis 3 Jahren Trainingsunterbruch die jungen Soldaten und Kader zuviel vergessen haben. Für diverse Einsatzparten müssen daher andere Modelle gesucht und/oder mindestens in den ersten vier Milizjahren kürzere Trainingsintervalle angesetzt werden. **Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!** Dieser kann mit Hilfe der Miliz gefunden werden.

Die Verkürzung der Trainingsintervalle kann nicht wegen Wirtschaftsinteressen abgelehnt werden, da ja so die Soldaten schon in jüngeren Jahren ganz für die zivilen Bedürfnisse zur Verfügung stehen würden.

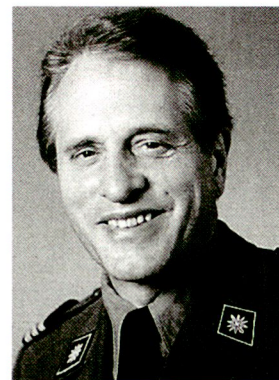
Die personelle Organisation der Armee hat für die Jahre 1999 und danach eine Übergangslösung gefunden, weil sonst wegen den neu limitierten Totaldiensttagen viele Dienstchargen unbesetzt bleiben müssten. Das **«Progress»-Modell** sieht daher vor, dass während der Übergangszeit etliche höhere Stabsoffiziere länger Dienst leisten müssten. Dies wird von den meisten Milizoffizieren klaglos akzeptiert, da sie ja benötigt werden. Jetzt soll die Situation aber verschlimmbessert werden, indem ohne Rücksprache mit der Miliz viele Of Chargen einfach gestrichen werden, obwohl sie sich während Jahrzehnten bewährt haben. Ist dies eine glaubwürdige Personalplanung in einer Milizarmee?

Unentbehrliche Übungsszenarien

Wenn Übungen glaubhaft und verständlich sein sollen, bedürfen sie eines taktischen oder strategischen Rahmens. Diese Lageschilderung ist im kleinen Verband sehr einfach und hilft dem einzelnen zu einem situationsgerechten Verhalten. Der kürzlich erschienene wertvolle Behelf für Zugs- und Kompanieübungen von Chatonay kann deshalb ohne politische Reaktionen Szenarien und Ereignisse für solche Übungen empfehlen. Anders ist dies für Planungen und Manöver auf höherer Stufe, wo kombinierte Einsätze mit den unterschiedlichsten Waffen geschult werden müssen. Der grosse Rahmen zwingt alle Beteiligten zu **gleichem Denken** und zu frühzeitigem Erkennen des eigenen Handlungsspielraums. Solche Übungen können sinnvollerweise nicht im luftleeren Raum stattfinden, sind an die bestehende Geographie gebunden, müssen ein nicht-schweizerisches Militärpotential verwenden. Nachrichtenof und Markeure müssen daher eine klare Vorstellung und Wissen über fremde Heere verfügen, wenn eine breit angelegte, realistische Übung ablaufen soll. Die Truppenkdt bestätigen denn auch, dass die übende Truppe diese Notwendigkeit durchwegs einsehe und keineswegs auf ausserirdische Namen und Gelände angewiesen sei. – Dies im Gegensatz zu einzelnen Medien, welche ständig ein Haar in der Suppe suchen resp. offenbar das Ansehen der Armee durch Qualifizierung der Übung als Hardlinerprodukt schwächen wollen, also keine saubere Berichterstattung, sondern eine ideologisch verbrämte Meldung verbreiten.

Mitarbeit der Miliz

Um zu verhindern, dass mit der Armeereform 200x das gleiche geschieht wie mit der Armee 95, stellen die Milizverbände, u.a. die SOG und die AWM, das Begehren, für die Planung beratend zugezogen zu werden. Sie wollen nicht vor «Faits accomplis» gestellt werden, da es ihre Kader es sind, welche schlussendlich die Änderungen glaubwürdig und motiviert durchzuführen haben und verhindern müssen, dass eine analoge Misere wie mit der Berufsarmee in Belgien geschieht (vgl. Forum S. 25).



Oberst i Gst Charles Ott